

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Preisdruck Nr. 27

Erscheint wöchentlich 13 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Kritikales Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Spang.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzeigen im Textteil beträgt bei 60 mm Spaltenbreite der 1. Januar 1934 gültigen Preiskurs für die Anzeigenannahme am 1. Januar 1934 9 Uhr vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer · Hauptstiftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 76

Dienstag den 26. Juni 1934

27. Jahrgang.

Das große Wettrennen beginnt

Angehende Steigerung der englischen Rüstungsausgaben — „Die Luftstreitmacht die wertvollste Verteidigungswaffe“

Gran-Chaco

Der Krieg zwischen Paraguay und Bolivien.

Die spärlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz in der „Grünen Hölle“ belangen übereinstimmend, daß gegenwärtig eine große Schlacht zwischen den Truppen von Bolivien und Paraguay im Gange ist, von deren Ausgang man vielfach die Entscheidung im südamerikanischen Urwaldkrieg glaubt erwarten zu können.

Scheinbar abseits vom großen Weltgeschehen herrscht im Herzen Südamerikas seit Jahr und Tag Krieg zwischen Paraguay und Bolivien. Der Grund des Krieges besteht darin, daß sowohl Bolivien als auch Paraguay das Gebiet des Chaco boreal für sich beanspruchen. Dieses Gebiet umfaßt etwa ein Drittel der Fläche Deutschlands und liegt im Dreieck des Zusammenflusses des Rio Paraguay und Pilcomayo.

Der Besitz dieses Gebietes ist bis zum heutigen Tage strittig geblieben. Bolivien gründet seine Ansprüche auf die Abte von Chacabos aus der Zeit nach der Unabhängigkeitserklärung von der spanischen Krone im Jahre 1810. Danach sollte das heute umstrittene Gebiet zu Bolivien gehören. Als Peru wurde später geteilt in Bolivien und Peru. Durch diese Teilung und durch die spätere Übernahme des Salpeters von Antofagasta durch Chile verlor Bolivien jeden Zugang zum Stillen Ozean. So daß heute nur noch durch den schmalen Paraguay eine Verbindung mit dem Weltmeer besteht. Paraguay begründet seinen Anspruch damit, daß es ein Drittel des Chaco boreal kolonisiert hat. Dieses Gebiet, welches allein für eine Kolonisation infrage kommt, da die restlichen zwei Drittel wertloses Sumpf- und Sandgebiet darstellen, beansprucht Paraguay aber auch aus strategischen Gründen, da die Hauptstadt des Landes, Asunción, an dem Zusammenfluß des Rio Paraguay und des Pilcomayo liegt.

Im Laufe der Jahrzehnte ist es nun niemals zu einer Einigung über die Besitzverhältnisse im Gran Chaco gekommen. Verschiedene Vorschläge, die diesen Zustand beizubehalten sollten, kamen nicht zur Ausführung. Paraguay ließ seine Kolonisation immer weiter vor und gab hierbei auch Konzessionen an ausländische Gesellschaften. Es war vor allem argentinisches Kapital, welches hier angelegt wurde. Im Laufe der Jahre siedelten sich in diesem Gebiet auch viele Deutsche an.

Es ist vielfach behauptet worden, daß Desinteressen den Hauptgrund des Konflikts bilden. Das ist nur indirekt der Fall. Die Erdölvorkommen Boliviens liegen an den südlichen Ausläufern der Anden in einem Gebiet das mit dem britischen Chaco gar nichts zu tun hat. Im ganzen Chaco, hier endlos Ebene, ist ein Tropen- und Subtropenwald. Hier endlos Ebene, ist es aber eine Lebensfrage, daß es einen Zugang zu dem Rio Paraguay hat, um die genannten Erdölvorkommen auch in wirtschaftlicher Weise ausbeuten zu können. Es ist unmöglich, das gewonnenes Petroleum über die hohen Anden, die gerade an dieser Stelle ihre größte Breite haben, zu transportieren. Bolivien, das im Verlauf seiner Geschichte dauernd große Gebiete an seine südlichen Nachbarn verloren hat, wehrt sich dagegen, jetzt seine letzte Verbindung zum Meere einzubüßen. Auf der anderen Seite hat Argentinien ein Interesse daran, daß das umstrittene Gebiet Paraguay zufällt. Neben den erwähnten Erdölvorkommen spielen die argentinischen Bahnlagen eine Rolle, die bis an die bolivianische Grenze reichen und die Argentinien gern in den Dienst der Erdölvorkommen stellen möchte.

Es wäre ohne Zweifel in den früheren Jahren möglich gewesen, einen Ausgleich zu finden. Bei den sich gegenüberliegenden Grenzposten sind aber schließlich die Gewehre losgegangen, und das überhaupt schon häufige südamerikanische Nationalgefühl wurde durch die daran anschließenden Kämpfe in einem solchen Maße aufgeweckt, daß von einem Nachgeben keine Rede mehr sein konnte. Die nunmehr schon seit Sommer 1932 andauernden Kämpfe werden unter den schwierigsten Umständen durchgeführt. Der Kriegsschauplatz ist unwegsamer Urwald, in dem während der größten Zeit des Jahres die Gluthitze der Tropen herrscht und der nach jeder Regenperiode ungangbar wird. Die Versorgung mit Kriegsmaterial und Proviant kann unter diesen Verhältnissen nur sehr schlecht durchgeführt werden. Nicht nur das Trinkwasser sondern auch das Wasser für die Maschinen, Gewehre und Motoren muß oft aus einer Entfernung von Hunderten von Kilometern herangebracht werden. Vielfach sind dabei die zahlreichen und hohen Andengänge zu überwinden.

Bedauerlich ist bei diesem Konflikt die tragische Verteilung von deutschen Schiffen. Kurz nach dem Weltkriege wurde nämlich im Zusammenhange mit dem neu geschlossenen Handelsverträge zwischen Bolivien und Deutschland die rückwärtige Besetzung getroffen, daß in Bolivien von deutschen Eltern geborene Kinder bolivianische Staatsangehörige werden. Es tritt jetzt vielfach der Fall ein, daß sich junge Deutschstämmige zum bolivianischen Heer

rekrutieren. Nur der paraguayianische Seite gegen aber, wie bereits erwähnt, gleichfalls zahlreiche deutsche Konsisten im Kampf um ihre Scholle, so daß sich hier Deutsche gegenseitig bekämpfen. In diesem Zusammenhang auch zu erwähnen, daß auf beiden Seiten deutsche Offiziere zu finden sind.

Es hat sich somit gezeigt, daß der Krieg zwischen Paraguay und Bolivien auf beiden Fronten mit dem Einsatz aller Kräfte geführt wird. Beide Länder ruinieren sich dabei finanziell und wirtschaftlich. Ein Vermittlungsversuch des Völkerbundes ist gescheitert. Eine militärische Niedersetzung des einen oder anderen wird nicht möglich sein, und es kann sich nur darum handeln, wer den längeren Atem hat. Damit ist aber die Beendigung des Krieges in unabsehbarer Ferne gerückt.

Das große Wettrennen

Umfangreiches Rüstungsprogramm in Großbritannien.

London, 26. Juni.

Erweiterungsprogramme für Heer, Flotte und Luftwaffe werden gegenwärtig von der britischen Regierung erwogen. Jedes dieser Programme bringt eine wesentliche Erhöhung der nationalen Ausgaben mit sich. Wenn, so heißt es im „Daily Telegraph“, die vorgelegten Pläne unverändert angenommen werden sollten, so würden die Gesamtkosten bei weitem die Summe übersteigen, die das Land gegenwärtig für diese Zwecke ausgeben kann.

Die Regierung wird daher darüber zu entscheiden haben, welche Gesamtschritte für die nationale Verteidigung verfügbar sein soll, und wie diese Summe auf die drei Waffengattungen zu verteilen ist. Die Entscheidung wird schwerlich bis zur Zeit der Vorbereitung der nächstjährigen Voranschläge aufgeschoben werden können, sondern dürfte im Laufe der nächsten Wochen fallen. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Wehrausgaben ist auf den Beschlag in Genf zurückzuführen.

Der Korrespondent des Londoner Blattes berichtet ferner, es verlautet, daß die Admiralität Gründe zu Gunsten einer wesentlichen Vermehrung der Zahl der Kreuzer und Zerstörer und für eine bedeutende Vermehrung der Marine-Luftstreitmacht unterbreitet habe. Der Kriegsminister Lord Halifax habe vor zehn Tagen in einer Rede eine unmissverständliche Andeutung gemacht, daß nach Ansicht des Kriegsamtes die Verteidigung Englands gegen Luftangriffe die Entsendung einer Expeditionsstreitmacht auf das europäische Festland notwendig machen würde.

Das Kriegsamte gehe hierbei von der Annahme aus, daß ein etwaiger Feind sich in Holland oder Belgien festsetzen und dort Stützpunkte schaffen könnte, von denen aus er mit größerer Leichtigkeit Bombenflüge gegen Großbritannien entfenden könnte. Die Militärs seien der Meinung, daß dies verhindert werden müsse und daß die britische Luftstreitmacht inländisch gestärkt werden sollte, in den beiden genannten Ländern Stützpunkte zu schaffen, um von dort aus Vergeltungsflüge gegen einen Angreifer zu unternehmen. Finanzielle Rücksichten machten es unmöglich für England, in jeder der drei Hauptwaffen die gleiche Stärke wie jede andere Macht zu haben. Die Minister müßten daher darüber entscheiden, in welcher Waffenart ohne Einbuße an Leistungsfähigkeit Ersparnisse erzielt werden könnten. Diese Erwägungen könnten zu dem Schluß führen, daß Frankreich bei einer Verteidigung Belgiens und Hollands wirksamer und schneller helfen könnte als England, ferner daß feindliche Luftstützpunkte in Belgien und Holland von England aus mit Bombenflügen angegriffen werden könnten, und endlich, daß britische Luftstützpunkte ebenfalls hinter den starken Verteidigungswerten der „Maginot-Linie“ in Frankreich errichtet werden könnten.

Bei dieser Auffassung von der britischen Verteidigungsrolle werde die Luftstreitmacht als wertvollste Verteidigungswaffe für England betrachtet, die am schnellsten gebraucht werden könnte, um einer größeren Angriffshandlung in Westeuropa Einhalt zu tun. Das Heer würde dann hauptsächlich für die Verteidigung der englischen Küsten und für eine Verstärkung oberflächiger Garnisonen erforderlich sein. Es würde im ersten Stadium eines Krieges auf dem Festlande nicht für den Dienst im Ausland ausgerüstet zu sein brauchen.

Ein anderer Vorschlag, der jetzt erwogen werde, sehe Ausgaben für das Heer vor, die den gegenwärtigen Ausgaben für die britische Flotte beinahe gleich seien. Im laufenden Jahre betragen die Ausgaben für das Heer 29 600 000 Pfund und für die Flotte 56 500 000 Pfund Sterling. Der größte Teil der neuen Ausgaben für die etwaige Expeditionsstreitmacht würde auf Kriegsmaterial und auf eine Vermehrung der Motor-Abteilungen entfallen.

Der Korrespondent schließt seine Mitteilungen mit den Worten: Die strategischen Seiten der Frage sind zweifellos gelegentlich des Besuchs des Generals Weigand in England, der offiziell als Privatbezieher wurde, zwischen dem britischen und dem französischen Generalstabschef erörtert worden.

Betriebsordnung ab 1. Oktober

Werkstattordnungen noch bis zum 30. September 1934.

Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit soll in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, bis zum 1. Juli eine den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Betriebsordnung vom Führer des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen werden. Viele Unternehmer haben sich aber noch nicht in dem Maße mit den Vorschriften und dem Geiste des neuen Gesetzes vertraut gemacht, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes gewährleistet erscheint.

Der Reichsarbeitsminister hat sich daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister veranlaßt gesehen, die geforderte Frist einmalig um drei Monate zu verlängern. Er geht dabei von der Erwartung aus, daß es bis dahin jedem Führer eines Betriebes möglich ist, die wenigen wichtigsten Bestimmungen einer Betriebsordnung entsprechend den Vorschriften des Dritten Abschnittes des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit im Geiste wahrer Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft ohne die Krücken sogenannter „Musterbetriebsordnungen“ selbständig festzulegen.

Wenn anlässlich des Verlages mancher Betriebsführer einzelne Treuhänder gewisse Richtlinien für den Erlaß von Betriebsordnungen herausgeben müßten, so sollen damit keineswegs deren Bestimmungen den einzelnen Betrieben aufgedrängt werden. Sie sind nicht bindend und bedeuten keine Anweisung. Die Führer der Betriebe werden vielmehr im Vertrauensrat zu prüfen haben, wie weit ihre Lebensbedürfnisse des Betriebes entspricht. Abgesehen von den Treuhändern der Arbeit steht niemandem ein Einfluß auf die Gestaltung der Betriebsordnungen zu. Jeder Betriebsführer nütze daher die nochmals gewährte Zeitpanne zum baldigen Erlaß einer eigenen Betriebsordnung aus.

Die Fristverlängerung für den Erlaß von Betriebsordnungen bedingte noch eine weitere Terminverlegung. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. März 1934 gelten die am 30. April 1934 laufenden Wert- (Gitarren-) Tarifverträge noch bis zum 30. Juni 1934 als Tarifordnungen weiter, soweit sie nicht schon vorher durch eine Betriebsordnung (Dienstordnung) oder durch Anordnung des Treuhänders aufgehoben werden. Eine neue Anordnung des Reichsarbeitsministers spricht nunmehr ihre Weitergeltung bis zum 30. September 1934 mit der vorgenannten Einschränkung aus.

Amnestie im Saargebiet

Stratelerlaß für politische Vergehen.

Dem Landesrat wurde von der Regierungskommission eine Amnestievorlage für politische Vergehen im Saargebiet vorgelegt. Die Vorlage, die voraussichtlich schon im Mittwochs der Woche vom Landestat angenommen werden wird und am 1. Juli in Kraft treten soll, gliedert sich in drei Abschnitte. Sie erstreckt sich sowohl auf rein politische Straftaten als auch auf Straftaten aus wirtschaftlicher Not.

Was die politischen Straftaten anlangt, so werden Strafen, die bei Inkrafttreten der Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, erlassen, wenn sie in Geldstrafe oder in Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren, allein oder auch nebeneinander bestanden. Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden zunächst um 5 Jahre gemildert und die Reststrafen dann auf die Hälfte herabgesetzt. Dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis. Ungehörige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 11. Juni 1934 begangen und keine schwerere Strafe als Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

Deutsche Antwort an England

Abreise einer deutschen Abordnung nach London.

Berlin, 26. Juni.

Die deutsche Regierung beantwortete gestern die am 22. Juni veröffentlichte Note der englischen Regierung über die Transferfrage.

Die Antwortnote der deutschen Regierung wird veröffentlicht werden, sobald sie der englischen Regierung zugegangen ist. In der Note wurde der Vorschlag der englischen Regierung, zu einer Erörterung der Transferfrage Vertreter nach London zu entsenden, angenommen.

Die deutsche Delegation, die bereits nach London abgereist ist, besteht aus: Ministerialdirektor Dr. Berger, Reichsfinanzminister, Vortrager des Delegationsrats Dr. Ullrich, Auswärtiges Amt, und Direktor bei der Reichsbank, Blessing.

Umschreibung im Preussischen Justizministerium.

Minister K e r r l führte hierbei u. a. aus: „Das, was wir geschaffen haben, steht für die Zukunft. Das Steuerrad der Politik ist im größten deutschen Lande herumgeworfen. Während wir hier arbeiten, ist die Einheit des Reiches vom Führer vollzogen worden. Aus der inneren Zersplittertheit, aus Klassenkampf und Standesdünkel hat er uns herausgeführt. ... Die neue, gesammelte Einheit des Reiches ist ...

Minister Herrl dankte darauf auf das herzlichste seinem ersten Mitarbeiter Staatssekretär Dr. Freisler und allen Beamten, Angestellten und Arbeitern des Hauses für ihre hingebungsvolle Mitarbeit. Er schloß: „Ich hoffe, daß die Zukunft auf dem Wege der Vereinbeinführung vorbildlich vorangehen wird. Heran ans Werk!“

„Am Ziele jedes Weges stehen zentrale Reichsbehörden, die im künftigen Reiche alle die Befugnisse der Geleitzgebung und Vermahlung haben werden, die notwendig sind, um die Reichsgeleitzhöfe einheitlich zu führen, aber auch nicht, um die Dieses Ziel müssen wir immer im Auge behalten. Wir können zu keiner Verwirklichung viel beitragen, indem wir die beiden Justizministerien als unauf lösliche und unzertrennliche Arbeitsgemeinschaft schon jetzt zusammenwachsen lassen. Das kann und muß gelingen, auch solange die staatsrechtlichen, organisatorischen und beamtenrechtlichen Verhältnisse unangefastet bleiben. Daß wir überhaupt mit solcher Energie und Begeisterung fortstreiten können, ist das geistliche Verdienst des preußischen Ministerpräsidenten und des preußischen Justizministers.“

Staatsfeindlich. Dr. Freisler dankte darauf namens der preußischen Justiz dem scheidenden Minister Kertl für das Vertrauen und die Treue, die er allen Mitarbeitern bewiesen habe, und gelobte Minister Gürtner, das nationalsozialistische Werk, das treu begonnen worden sei, unter seiner Leitung ebenso treu weiterzuführen, wie es dem Willen des Führers entspreche.

Der Reichsminister der Justiz hat an die preussische Justizbehörde folgenden Aufruf erlassen:

„Der Herr Reichskanzler hat mich auf Vordräng des preußischen Ministerpräsidenten mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers beauftragt. Mit Ehrfurcht vor der ruhmreichen preußischen Ueberlieferung, mit hoher Achtung vor der hingebenden Arbeit, mit der die preußische Justiz zur Befestigung eines volkstümlichen deutschen Rechts im neuen Staat entscheidend beigetragen hat, trete ich dieses Amt an. Ich begreife alle, die in der preußischen Justiz tätig sind, mit der Gewissheit vertrauensvoller Zusammenarbeit zum Segen des Reiches. Heil Hitler!

Dr. Gürtner, Reichsminister der Justiz“

Für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten
hischen Justiz: Dr. jur. Roland Freisler.
Berlin, den 22. Juni 1934.

Programmatistische Ansprache von Rudolf Heß

Rudolf Hey fuhr dann fort:
„Wie lächerlich hebt sich all diesem gegenüber der Nörgler ab! Er sieht etwas Großes, das er nicht begreift und für dessen Ausmaß er nicht aufnahmefähig ist. Eine vergangene Zeit hat ihm die innere Größe genommen, die Voraussetzung ist für das Begreifen des Geistes in unseren Tagen.“

„Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Befehlsbereich gehen und alles, was der Kritik wert ist und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nüchternen Selbstkritik nicht vergessen mögen.“

Es kommt überhaupt heute nicht auf die Kritik sondern auf die Mitarbeit an. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich demgemäß gegen die Kritik um der Kritik willen wendet, und wenn sie den Forderung gegen die Mörder unter dem Motto: "Wenn du schädst, dann schlage hart!" aufgenommen hat, so tut sie es aus ihrer grundsätzlichen Einstellung heraus, ein jeweiliges Ziel mit allen Kampfmethoden zu verfolgen. In 14-jähriger Kampfszeit hat sich dieser Grundsatz tausendfach bewährt. Besonders das Ausland möge sich diese grundsätzliche Einstellung der NSDAP vor Augen führen, wenn es den derzeitigen Kampf beurteilt. Die Haltung des deutschen Volkes ist dieselbe geblieben wie im November 1933.

Darüber möge auch sich das Ausland nicht täuschen, daß — den undenkbarsten Fall gesetzt — nach einem Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne in Deutschland nur ein bolschewistisches Chaos folgen würde, dessen Radikalismus nicht nur für das eigene

Nur der Führer kann Tempo und Richtung seiner Resolution angeben: nur er allein kann vollenden, was er begonnen, nur er allein kann uns geben, was wir erheuen."

Vielleicht hält Adolf Hitler es für nötig, eines Tages die
"Entscheidung wieder mit revolutionären Mitteln treffen zu
lassen. Wir stehen seines Befehls gewärtig" — im Son-
ntag, daß er seine alten Revolutionäre ruft, wenn es nötig
ist, und daß er weiß, wann es nötig ist. Der Befehl ist
Führers, dem wir Treue schwören", so rief Adolf Hitler
den Partei- und Volksgenossen zu, "allein hat die Partei
Recht, dem, der die Treue bricht im Glauben, durch eine
Revolution den größten Stills zu können. Adolf Hitler
Revolutionär größten Stills und bleibt innerlich Revolutionär
den größten Stills. Er braucht keine Kräfte". Die nationa-
lsozialistische Revolution war, nicht um ihrer selbst
nötig, sie war nötig um der Taten willen, die aus ihr ge-
boren wurden und in Zukunft geboren werden. Mit den ge-
deutschen Arbeiter wird die nationalsozialistische
diese Taten vollenden.

Große gesetzgeberische Maßnahmen bevorstehend

Bei allem revolutionären Wollen, so betonte Dr. Franz
Jedenswerter wir daran, daß wir die Verantwortung haben, die
Lebensordnung zu schaffen, die für kommende Generationen die
Lebensordnung aufstellen sollen. Das deutsche Volk hat
Unrecht an uns, wie wir im Innern das Recht zu haben
haben, so verlangen wir auch das Lebensrecht unseres Vol-
kes aller Welt gegenüber. Wir wollen den Frieden. Aber
die Gerechtigkeit unseres Volkes hat ein Ende.

Halbmast am 28. Juni im ganzen Reich

Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an Sie nicht ergeht.“

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(10. Fortfegung.)

Das war wieder der Ton, der ihn so in Angst versetzte.
„Ich sehe ihn allmorgens nach seinem Büro gehen,
gnädige Frau! Des Nachmittags nach der Verft. Von
dort geht er wieder nach seinem Büro.“

„Und nichts?“

Er bemerkte den erwartenden Blick, her auf dem Grund seiner Seele zu lesen schien. „Es ist schon vor-
gekommen“, berichtete er, „daß ich ihn, wenn ich früh-
morgens von Schwerkranken kam, von seinem Schreib-
tisch wegholen mußte. — Wo bliebe ich da noch Zeit für
eine Frau?“

Sie strich sich über die Stirne und verspürte plötzlich eine unheimliche Müdigkeit. Die erste Erregung war abgeklungen und machte einer läßenden Teilnahmslosigkeit Platz. „In mir ist nichts als eine Würrnis“, gestand sie und hielt mit Gewalt das Weinen zurück.

„Ja, nicht wahr?“ griff er ihre Worte auf. Eine Wirtin. Sie sollten mit ihm sprechen, Baronin, um Ihre Wege und dann auch um seine. Es ist fürderher, einer Zeit befehligt zu sein, und nichts darum zu wissen. Er wird Ihnen sicher die volle Wahrheit sagen, selbst wenn es ihn Kopf und Kragen kosten sollte.“

Sie erwiderte nichts, und der Portier sah erstaunt, wie der Herr im Braut und ohne Mantel mit der

Fremden durch den Windsänger schritt, den einer der
Bots in Bewegung setzte,

Als Stephanie endlich mit dem Wagen wieder in die Herrenstraße einbog, sah sie eine Gruppe Menschen vor dem Hause Brentano versammelt. Eine erregte Männerstimme gab auf eine andere, zornige, Antwort: „Ich versichere Sie, Herr Graf, eine Viertelstunde vor zwölf stand der Wagen noch hier. Und als ich dann zehn Minuten später wieder herauskam“

Der Superton, der einem entgegenkommenden Wagen Vorsicht gebot, zerlegte den Schluß der Rede.

„Da kommt er ja!“ rief die vorher zornigesättigte Stimme. „Nun werden wir ja sehen, wer sich da einen Uff erlaubt hat. — Baronin, Sie — —? Er sah verblüfft in Stephanie's leicht geröthetes Gesicht und riß den Schloß auf. Ihr seine Hand zu bieten.“

„Sie müssen verzeihen, Graf!“ Die junge Frau verbarg ihre Angst unter einem bezaubernden Lächeln, das den schwedischen Attache beglückte. „Ich dachte, rascher zurück zu sein — und habe damit gerechnet, daß Sie

nicht so bald aufbrechen würden. Da bin ich denn durch mein liebes Wien gefahren, daß ich schon so lange nicht mehr zur Nacht gesehen habe." „Es bedarf wirklich keiner Entschuldigung, Baronin! In besseren Sünden hätte der Wagen gar nicht sein

„Er läuft wirklich brav,“ lobte sie, während ihre Bähne vor Kälte aufeinanderstiegen.

„Sie sind durchgefroren,“ sorgte er sich. „Es wird an-
gebracht sein, wenn Sie noch ein Glas Punsch zu sich
nehmen.“

Aber sie lehnte ab und gab vor, sehr müde zu sein.
Auf der Treppe kam ihr Frau Maria entgegen. „Wo
warst du?“ fragte sie besorgt.

„Ich habe eine kleine Spritzfahrt gemacht.“
 „Und dein Mann hat dich gesucht!“
 Stephanie schüttelte die Knie zittern und unklammerte
 das Geländer. „Was hast du ihm gesagt?“
 „Daß du bei mir seist!“
 „Hat er es geglaubt?“

„Ohne weiteres. Ich habe ihm mitgeteilt, daß du dich sehr unapfänglich gefühlt hättest. Er war mir ungehalten, daß du ihn nicht geweckt hast.“

Frau Maria führte die Widerstandslose nach ihrem Zimmer und hielt den jungen zitternden Körper an sich gepreßt. „Du mußt nun selbstverständlich bei mir bleiben. Sonst ahnt er, daß ich ihn belogen habe.“

Es hatte keinen Sinn mehr, noch länger zu warten, bis Stephanie sich förmlich zermüht hatte. Morgen mußte sie ein zweites Mal die gleiche Mühsal erdulden.

Als Jörg am nächsten Vormittag vor der Villa Bren-
nstein anlangte, so fand er die ersten Gäste

aus dem Wagen stieg, kamen eben die ersten. Sie durch das Portal. Stephanie war nicht darunter. Sie suchte wohl das Wiedersehen mit ihm so weit als möglich hinauszuschieben suchen. Und als sie dann die kühnste Treppe herabkam, sah er sofort, daß sie Rouge

Etwaß wie Mitleid überkam ihn. Ihre Hand an seine Lippen führend, fragte er: „Wie fühlst du dich? —“ Es ist bezeichnend, daß du deine Mutter weckst, wenn du unglücklich bist. Du weißt nicht, wie ich

„Ich zähle wohl nicht, wie viele
 mich durch den feinen ziehend, merkte er, wie viel
 terte. „Ich glaube, wir sind die letzten.“ Sein Gesicht
 ste durch die laugensame Gasse. Mann weiden

„Du möchtest heim, so bald es geht!“

„Sich mochte ihm, so bald es geht.“

Die Einladung nach London

Chamberlain über die Clearinghouse-Vorlage.

London, 26. Juni.

Im englischen Unterhaus erklärte Schatzkanzler Neville Chamberlain bei der Einbringung der zweiten Lesung der britischen Clearinghouse-Vorlage u. a., er freue sich, daß die Einladung nach London von Deutschland angenommen worden sei. Er hoffe, daß es weiterhin möglich sein werde, eine Vereinbarung zu treffen, die eine billige Behandlung für die britischen Bondsinhaber und Kaufleute vor dem 1. Juli sicherstellen würde. Trotzdem könne aber die britische Regierung die Annahme des dem Unterhaus vorliegenden Gesetzes nicht verschieben.

Er wüßte klarzustellen, daß Artikel 2 betr. Vollmacht, die Einfuhr aus gewissen Ländern zu kontingentieren, nicht gegen Deutschland oder irgend ein anderes Land im besonderen gerichtet sei. England sei das einzige Land, in dem die Regierung keine brauchbaren Verhandlungsgrundlagen besitze. Deshalb habe die Regierung die Vorlage unter Berücksichtigung der Vorstellungen britischer Kaufleute eingebracht.

Und für sich habe die britische Regierung keine Vorliebe für das Kontingentensystem, und es bestehe bei ihr augenblicklich nicht die Absicht, es auf Grund dieser Vorlage sofort anzuwenden. Zwei Punkte seien nach Ansicht der britischen Regierung für eine befriedigende Vereinbarung wesentlich:

Erstens: daß eine volle Bezahlung des Dienstes der Dames- und Youngsleute, die gleichfalls Vorrang haben, erfolgt, und zweitens: daß mit Bezug auf andere Fragen zwischen englischen und anderen Gläubigern keine Unterscheidung zu Ungunsten englischer Interessen stattfindet.

Chamberlain gab weiterhin der Hoffnung Ausdruck, daß selbst wenn es notwendig sein sollte, ein Clearingamt zu errichten, um diese beiden Ziele zu erreichen, es möglich sein würde, die britische Ausfuhr nach Deutschland außerhalb des Wirkungsbereiches des Clearingamtes zu belassen und daß ein Eingriff in den Handel unterbleiben könne. Chamberlain bemerkte weiter, er hoffe, daß zu wenig Eingriffe in den Handel wie möglich stattfinden würden und daß die Regierung, falls die Verhandlungen scheitern, sich nur mit den Anleihen zu befassen brauche. Was die Dames- und die Youngsleute betreffe, so werde unter der Vorlage vorgeschlagen werden, eine Verordnung zu veröffentlichen, die vorsieht, daß 20 v. H. des Wertes der deutschen Einfuhr mit dem Zoll zusammen für das Clearingamt eingezogen würden.

Mit Bezug auf andere Anleihen als die Daves- und die Youngsleute schlägt die deutsche Regierung vor, für ihren Dienst dreiprozentige Fundierungsbonds für die von den britischen Gläubigern vorgeschlagenen Anleihen auszugeben, und die Gläubiger würden bereit sein, diese Fundierungsbonds anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen befriedigend sind und daß keine unbillige Unterscheidung stattfindet.

Wenn nötig, sei beabsichtigt, einen kleinen beratenden Ausschuss zu schaffen, der den Zweck verfolgt, die Reibungsmöglichkeiten und die Unannehmlichkeiten für den Handel auf das geringstmögliche Maß zu vermindern, wenn der Plan in Wirtschaftlichkeit geht wird.

Abbruch des Deutschlandfluges

Die Hannoveraner gewinnen den schweren Wettbewerb

Mit dem letzten Streckenflugtag wurde am Sonntag der Deutschlandflug beendet. Zwischen 5 und 5.20 Uhr starteten in Berlin-Tempelhof 92 Wettbewerbsteilnehmer in zusammen 21 Verbänden. Die Strecke des vierten Tages führte nach dem Süden des Reiches, und zwar von Berlin über Gera nach Bayreuth, von dort über Regensburg nach Würzburg. Von Würzburg ging der Flug ins Gebirge über Reichenhall nach Berchtesgaden, zurück über Prien am Chiemsee, München und Bamberg nach Berlin-Tempelhof.

Wie im Vorjahre, hat die Fliegerstaffelgruppe Hannover auch im diesjährigen Deutschlandflug den Sieg davongetragen. Die Hannoveraner waren mit einer Staffel von drei Klein- und 25 Flugzeugen an dem Wettbewerb beteiligt. Die Führer dieser Flugzeuge sind die Piloten Göke, Weigand und Rode. Die Beobachter, die an dem Siege durch Lösung der Deraufgaben ausschlaggebend beteiligt sind, heißen Baß, Welterkamp und Kretschmar.

Anreiz und Vorbild

Göring würdigt die Leistungen der Deutschlandflieger.

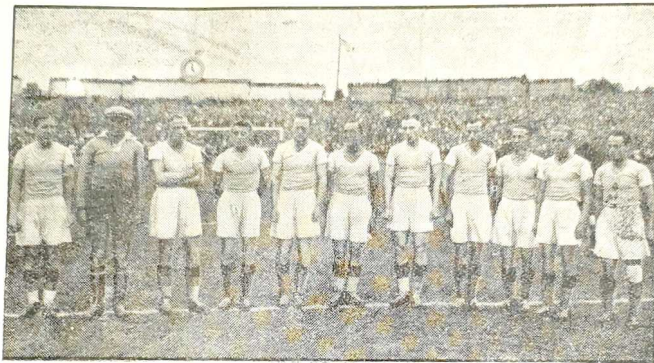
Berlin, 26. Juni.

Am Kreise der Teilnehmer am Deutschlandflug, die zur Feier der Preisverteilung im Marmoraal des Zoo versammelt waren, erschien Reichsluftfahrtminister General Göring in Begleitung seines Adjutanten Major Bodenschatz. Reichsminister Göring, der von der großen Frankfurter Tagung auf dem Hasenberg im Nachflug von Nürnberg nach Berlin zurückgekehrt war, bei der die siegreiche Mannschaft der Fliegergruppe Hannover an seinen Tisch und hielt dann eine Ansprache, in der er die Leistungen der Deutschlandflieger mit großer Anerkennung würdigte.

Der Schweiß und der hohe Kameradschaftssinn, die die Teilnehmer des Deutschlandfluges befeuert haben, ließen erkennen, daß der alte deutsche fliegerische Geist lebendig geblieben ist. Die vollbrachten Leistungen erfüllten ihn mit stolzer Freude. Der jungen Generation, die sich begeistert dem Flugport widmet, mögen der sportliche Ehrgeiz und das Draufgängerum, das die Deutschlandflieger gezeigt haben, Anreiz und Vorbild sein.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, dem die Deutschlandflieger auf ihrem Fluge ihre Huldigung darbringen konnten, überreichte General Göring der siegreichen Mannschaft den von ihm gestifteten Wanderpreis mit der Erwartung, daß der Mannschaft Hannover, nachdem sie zweimal den Preis errungen hat, auch im dritten Jahr der Erfolg beschieden sein möge.

Der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Voerger, gedachte mit großer Anerkennung der an den vier Tagen vollbrachten Leistungen. Es habe sich entschieden dem Willen des Reichsluftfahrtministers nicht darum gehandelt, Einzelleistungen, Starleistungen, zu vollbringen, sondern Gemeinschaftsleistungen. Bei diesem Fluge hätten sich die Früchte der Arbeit des vergangenen Jahres gezeigt.



Schalte 04 Deutscher Fußballmeister 1934.

Die glücklichen Sieger: Von links nach rechts: Kuzorra, Mollath, Sypnarski, Urban, Kattmann, Jajons, Bornemann, Valentin, Kahlwitzer, Tibulski und Rothardt.

Während die Flieger und die Gäste sich von den Plätzen erhoben, gedachte Voerger mit teilnehmenden Worten der drei Opfer des Deutschlandfluges, die für ihre Leistungen gefallen seien. Es sei aber nicht Fliegerart, traurig zu denken, sondern die Opfer der Kameraden anzuerkennen und ihre Leistungen. Voerger gab dann die Ergebnisse des Wettbewerbs wie folgt bekannt:

1. Gruppe Hannover; 2. Württemberg; 3. Ostpreußen; 4. Mannheim; 5. Hessen-Darmstadt; 6. Ostpreußen; 7. Berlin Gruppe Gener; 8. Berlin Gruppe Celler; 9. Bremen; 10. Gruppe Berlin, Angestellte der Celler; 11. Danzig-Langfuhr; 12. Königsberg; 13. Hamburg; 14. Ruhr-Niederberg; 15. Berlin Gruppe der Celler; 16. Berlin Gruppe Mohn; 17. Berlin Gruppe Mohn; 18. Dresden; 19. Ostpreußen; 20. Maadebura; 21. Düsseldorf.

Schalte Deutscher Fußballmeister

Nürnberg in letzter Minute unterlegen.

Vor 45.000 Zuschauern wurde im Berliner Poststadion der Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg der Deutsche Fußballmeister 1934 zum Auszug gebracht. In einem dramatischen Kampfe errangen die Knappen ihren Gegner knapp aber sicher den Sieg. Nach 10 Minuten vor Schluss lag Nürnberg mit 1:0 vorn. Die Schüsse von Szepan und Kuzorra brachten dann die deutschen in Front. 2:1 endete der herrliche Kampf.

Nachdem die erste Halbzeit trotz aller Anstrengungen torlos verlief, legten die Nürnberger sofort nach. Nach 10 Minuten zum ersten Tor für Nürnberg durch Schmidt. Dann erfolgte aber die Gegenangriffe der Schalke, die sehr gefährlich wurden, aber an der mangelhaften Arbeit der Verteidigung von Nürnberg nicht vorbeikamen. Aber immer noch warf Schalke seinen Angriff vor, bis es einem meisterhaften Schuß von Szepan gelang, etwa 10 Minuten vor Schluss den Ausgleich zu erzielen. Schalke drängte immer noch auf den Sieg. Die Nürnberger Verteidigung hatte alle Hände voll zu tun, um ihr Tor rein zu halten. 30 Sekunden vor Schluss legte Kuzorra einen Schuß ab, der durch den Torwart der Nürnberger Verteidigung nicht aufgehalten werden konnte. Der Strafraumlinie des Nürnberger Torwartes aufbrach. Als kurz danach der Schlusspfiff ertönte, umarmten die glücklichen Schalke vor der Beifall der von diesem glänzenden Kampf mitgerissenen Zuschauermassen, wie ihn das Berliner Poststadion wohl selten erlebt hat.

Henko

macht hartes Wasser weich!

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Wash Chlor

Schöne Wohnung
preiswert zu vermieten
Aug. Meurer.

Chorverein
„Liebetränzen“
Donnerstag, pünktl. 9 Uhr
kurze
Übungsstunde
Nachmaliges Durchsingen der
Lieder für den Gottesdienst
auf dem Feldbahn.
Der Vorstand

K A F F E E
in neuer Mischung
1 Pfd. 0,55 1 Pfd. 2,10 RM.
kräftig wohlschmeckend
KARL BENDER.

Klipps Kaffee
H. Mohr.

Lesst die
Spangenberg Zeitung!

Kriegerverein Spangenberg
Am Sonnabend, den 30. Juni u. Sonntag, den 1. Juli findet die
60-jährige Gründungsfest
des Kriegervereins Spangenberg statt, wozu ich die Mitglieder und deren Familienangehörigen, die städtischen u. staatlichen Behörden, alle Vereine und Verbände, die preußische Fortschule, den freiwilligen Arbeitsdienst, sowie alle Einwohnerinnen und Einwohner von Spangenberg und Umgegend herzlich einlade.
Das Festprogramm siehe im Auszug der Schaufenster und Gasthäuser.
Appell
Vereinsführer

Verschönerung des Stadtbildes.
Unsere Stadt rückt sich zum würdigen Empfang der Kriegskameraden und sonstigen Gäste, welche uns am Jubeltag des hiesigen Kriegervereins besuchen werden. Sorgen wir dafür, daß im Laufe der Woche alle Straßen, alle Ecken und Winkel ein blühendes Aussehen bekommen. Es darf am Sonnabend kein Holz mehr vor den Häusern liegen, auch in den Nebenstraßen nicht, und kein Müll frei herumstehen.
Unsere Gäste soll es so gefallen, daß sie gern wieder kommen. Darum lohnt es schon, sich einmal besonders um Ordnung und Sauberkeit zu mühen.
Schmutzfrei wird die Stadt an Wärgen, die alles lassen wie's liegt, voraussichtlich nicht ausgegeben.
Spangenberg, den 25. Juni 1934.
Der Bürgermeister, Feinert.

Benutzt unsere N. S. Bücherei

Sommerprossen
werden, wenn allen voran, durch
Süßholz 6 benötigt
Preis RM 1,60, 2/3
Gegen Pickel, Mitesser Süßholz
Arztlich empfohlen. Lassen Sie
nicht länger so häßlich herum

Apotheke M. Woelm